

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

zwölfter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate

werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.

Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 29.

Laasphe, Sonnabend den 16. Juli

1887.

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Der „Wucher auf dem Lande“ ist das Thema, über welches der „Verein für Sozialpolitik“ dieses Jahr eine Reihe von Berichten veröffentlicht, nachdem er im Vorjahre sich mit der Wohnungsfrage, und 1883 mit den bauerlichen Zuständen in Deutschland beschäftigt. Die Berichte erstrecken sich fast auf alle Staaten Deutschlands resp. auf deren einzelne Provinzen, beschränken sich jedoch auf die bauerlichen Verhältnisse, ziehen also die Lage des Großgrundbesitzers nicht in Rechnung, obwohl manche Berichte durchblicken lassen, daß der Wucher auch im mittleren und größeren Grundbesitz sein Unwesen treibt. Aus den Berichten ergibt sich nun, daß der Wucher nach wie vor existirt, indessen will uns scheinen, daß die Berichte den Umfang des Uebels etwas zu optimistisch beurtheilen. Für eine ganze Reihe von Provinzen, wie Ost- und Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien, Hannover, Sachsen, ferner für das Königreich Sachsen, Braunschweig, Mecklenburg wird behauptet, daß dort ein im Wucher begründeter landwirthschaftlicher Nothstand nicht existirt. Sicher waren die Berichtersteller bemüht, der Wahrheit gemäß zu berichten, aber wer da weiß, wie ängstlich der Bauer bemüht ist, fremde Blicke in seine Lage zu verhindern, und wie er oft den nichtsnutzigen Wucherer noch deckt, der sein Unglück verschuldet, der wird sich nicht wundern,

daß der Wucher verhältnißmäßig selten zur allgemeinen Kenntniß gelangt. Daß der Wucher im Südwesten Deutschlands sehr stark verbreitet ist, das geht aus Spezialberichten aus Baiern, Hessen-Nassau, Trier u. s. w. zweifellos hervor. Einem in Trier erscheinenden Blatt gebührt namentlich das Verdienst, spezielle Arten des Wuchers unter den Bauern, z. B. den Viehwucher, aufgedeckt und Mittel dagegen angeregt zu haben. Schon aus diesem Grunde wird die Behauptung, der Wucher sei als Kalamität auf dem Lande nicht mehr vorhanden, vielfach Kopfschütteln erregen. Wenn der Wucher oft im Dunkel und unentdeckt bleibt, so rührt das daher, daß er sich selten an das bauerliche Grundstück anklammert, daß er vielmehr im Kleinen; bei Ankauf von Vieh, Kleibern, Saatcorn getrieben wird. Ist dann die Schuld hinreichend gewachsen, so läßt sich der Wucherer einen Gesamtschuldschein ausstellen, in welchem dann die Spuren der vorhergegangenen Wuchereien sorgfältig verdeckt werden. Sehr lehrreiche Angaben enthalten die Berichte über die Ursachen des Uebels sowohl was die Bewucherten wie die Wucherer angeht. Mangel an Bildung, an Vorsorglichkeit, Fleiß und Sparsamkeit, besonders aber die Sucht, wohlhabender zu scheinen, als der Bauer es in Wirklichkeit ist, öffnen dem Wucher das Haus, während die Furcht, zum Dorfgespräche zu werden, den Bauer abhält, erfahrenen Rath einzuholen, oder sich an

Kreditinstitute zu wenden. Was die saubere Sippe der Wucherer angeht, so rekrutiren sie sich, wie die Berichte erkennen lassen, zumeist aus Geschäftsleuten mit Grundstücken, die an moralischer Gemeinheit hinter dem argsten Verbrechertum nicht zurückstehen. Was ihr Treiben so widerwärtig und so gefährlich macht, das ist die kalte herzlose Art, mit der sie ihr Opfer erst vorsichtig einfangen, dann sorglos machen, immer tiefer in's Garn locken, bis dann der von Anfang an in's Auge gefaßte Moment gekommen erscheint, um ihm die um den Hals gelegte Schlinge fest anzuziehen. Ihnen fehlt jede Spur von Moral, für sie ist der eigene Gewinn alles. Natürlich erörtern alle Berichte auch die gegen den Wucher erforderlichen Schutz-Maßregeln. Abgesehen von einer besseren Volkserziehung und der Beschaffung billigeren Credits für die Landbevölkerung sowie landwirthschaftlicher, besonders der Belehrung und gegenseitigen Unterstützung dienender Vereine, werden auch legislative Maßnahmen wie: Einführung der Uneinklagbarkeit der Wirthschaftsschulden, Verpflichtung gewerbmäßiger Geldverleiher zur Führung amtlich kontrollirter Geschäftsbücher und so weiter empfohlen. Jedenfalls hat sich der Verein durch Veröffentlichung dieser belehrenden Berichte über einen am Marke des Volkes nagenden Krebschaden ein Verdienst erworben.

Der Sohn des Kaisers.

Historische Erzählung
aus der Zeit des deutschen Bauernkrieges
von Adolf Mügelburg.

(Fortsetzung.)

— Hofmännin, Ihr seid furchtbar! sagte Julietta schauernd. Aber Ihr habt Recht! Der Tod wäre keine Strafe für diesen Verbrecher. Doch wie wollen wir es anfangen, ihn noch gräßlicher zu strafen.

— Morgen soll sein Hochzeitstag sein! sagte die Hofmännin mit kalter Ruhe. Wir werden bei seiner Vermählung zugegen sein. Das Uebrige wird sich finden. Jetzt wollen wir schlafen.

Von diesem Augenblicke an sprach die Hofmännin kein Wort mehr. Sie nahm einen Mantel Julietta's, deckte sich mit demselben zu und lehnte sich auf das Ruhebett, um zu schlummern. Julietta saß noch lange neben dem graufigen Weibe. Dann, als die Lampe erlosch, suchte auch sie, halb entkleidet, wie sie war, ihr Lager. Aber kein Schlaf kam in ihre Augen, keine Ruhe in ihr Herz. Zu plötzlich war der sehnsüftigste Wunsch ihres Herzens in Erfüllung gegangen; zu plötzlich sah sie sich am Ziele ihrer heißesten Wünsche. Oft fuhr sie von ihrem nächtlichen Lager in die Höhe richtete sich auf und saß lange, tief athmend, da, ihre heiße Stirn mit den Händen gewaltsam zusammenpressend. Dann sank sie wieder auf Viertelstunden lang wie leblos nieder, erschöpft von der furchtbaren Anstrengung ihres Geistes und von Fieberschauern geschüttelt. Die Nacht wurde ihr zu einer Ewigkeit.

Endlich, als der erste Schein der Morgen-

dämmerung in das Zimmer fiel, erhob sich die Hofmännin, und auch Julietta sprang von ihrem Lager empor. Die beiden Frauen sahen sich schweigend in die Augen; sie konnten wohl erkennen, daß kein Schlaf sie erquickt habe. Langsam kleidete sich Julietta an.

— Wann ist es Zeit, zur Gräfin zu gehen? fragte die Hofmännin.

— Später erst, nicht vor neun Uhr, erwiederte die Venetianerin. Seid ohne Sorge darum. Bald wird eine Magd kommen, um mir das Morgenbrot zu bringen. Dann werde ich sagen lassen, daß ich krank bin und Niemand wird sich um mich kümmern.

— Aber wir haben Eile, Julietta. Wo werdet Ihr Stricke finden? Mit Tagesanbruch soll der Sturm beginnen, und schon dämmt der Morgen. Wir müssen uns bereit machen. Habt Ihr eine Waffe?

Julietta zog einen Dolch aus der Tasche ihres Kleides.

— Den trage ich immer bei mir, antwortete sie. Er war für Holleben oder für den Grafen bestimmt. Aber er kann auch einen Anderen treffen. Ich werde jetzt die Stricke holen. Ihr könnt ruhig hier bleiben. Vor sechs Uhr kommt Niemand zu mir. Auch bin ich sogleich wieder hier.

Sie ging und kehrte nach ungefähr zehn Minuten mit einem Bündel Stricke zurück. Die Hofmännin prüfte dieselben und befand sie für gut. Bald darauf kam eine Magd mit dem Morgenbrote.

Während die Hofmännin sich hinter die Thür stellte, sprach Julietta mit der Magd. Sie sagte, daß sie die Nacht nicht geschlafen habe und sich unwohl fühle; man möge sie, bei der Gräfin entschuldigen. Dann fragte sie, wie

es mit den Bauern stände und ob man etwa einen Angriff zu erwarten habe.

— Es sieht so aus, antwortete die Magd. Der Schlosswart hat gemeldet, daß die Bauern anfangen, unruhig in ihrem Lager zu werden. Wenn sie Ernst machen, so wird es uns schlimm gehen; denn der gnädige Graf hat sagen lassen, daß er mit seinen Reifigen in Weinsberg bleibe, um die Stadt zu schützen. Wir haben keine zehn Mann im Schlosse. Aber die Mauern sind gut, und wenn die Bauern nicht fliegen können, so werden sie schwerlich die Zinnen erklimmen. Auch erwarten wir stündlich Zuzug aus Stuttgart.

— Die Nachrichten sind gut, sagte die Hofmännin, als die Magd wieder gegangen war. Der Graf ist in Weinsberg, wo sich ein großer Theil der Bürger zu uns hält. Wenn ihn unsere Freunde dort fangen, so ist er verloren. Hier auf der Burg hätte er vielleicht noch einen geheimen Ausweg gefunden. Jetzt, Julietta, müssen wir an's Werk. Die Sonne will aufgehen. Nehmt Alles zu Euch, was Euch gehört. Vielleicht kehren wir nicht mehr nach diesem Zimmer zurück.

— Ich habe Nichts mitzunehmen, als was ich brachte, antwortete Julietta düster. Ich ziehe aus, wie ich gekommen, und wahrlich, ich lehne mich nicht, hierher zurückzukehren.

Sie schnürte rasch ein kleines Bündel, steckte eine Börse mit Geld zu sich und gab der Hofmännin ein Zeichen, daß sie bereit sei, ihr zu folgen.

— Wenn ich nicht irre, sagte diese, so liegt nach Morgen hin ein einzelner Thurm, von dem man die ganze Gegend überblicken kann. Früher war er ganz vernachlässigt, weil man es für unmöglich hielt, daß Jemand denselben

— Auf Veranlassung der Reichsregierung werden Umfragen bei den Gemeindebehörden gehalten, um danach zu beurtheilen, wie weit die Reichsgesetzgebung in der Lage sei, den auf Bestrafung der Trunkenheit, Entmündigung von Gewohnheitstrinkern, Zwangsheilung derselben u. s. w. gerichteten Wünschen des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke zu entsprechen. Obgleich diese Erörterungen, wie offiziös verlautet, zur Zeit noch nicht abgeschlossen sind, glaubt das genannte Organ doch soviel behaupten zu können, daß die Bestrafung der Aergerniß erregenden Trunkenheit der großen Mehrzahl der befragten Gemeinden überaus wünschenswerth erscheint. Es knüpft daran die Hoffnung, daß das deutsche Strafrecht wohl bald eine der notwendigsten und dringlichsten Ergänzungen erhalten wird.

— Betreffs des am 7. dieses Mts. von der großen bulgarischen Sobranje einstimmig zu ihrem Fürsten gewählten Prinzen Ferdinand von Koburg, welcher auch die Wahl angenommen hatte, heißt es jetzt auf einmal, derselbe sei plötzlich schwankend geworden und stehe im Begriff, sein Erscheinen in Bulgarien an Bedingungen zu knüpfen, welche einer nachträglichen Ablehnung der bulgarischen Fürstenthrone gleichkommen. Nach einer Depesche aus Wien vom 14. d. Mts. will die Familie des Hauses Koburg den Prinzen durchaus abhalten, nachdem evident ist, daß bisher eigentlich nur die Pforte zugestimmen bereit ist. Indessen werden mit der bulgarischen Deputation, welche jedenfalls in Ebenthal erscheint, noch Auseinandersetzungen stattfinden, deren Ergebnis abzuwarten bleibt. Sicher ist, daß der Prinz vorerst keinesfalls nach Bulgarien geht. Katscheff, welcher seit gestern in Ebenthal weilt, berichtete hierüber seinen in Wien befindlichen Kollegen, welche aufs Tiefste und Feinlichste berührt sind, aber doch nicht die Hoffnung aufgeben wollen, den Prinzen umzustimmen.

Verschiedenes.

Laasphe, 14. Juli. Gestern Nachmittag 1½ Uhr brannten die westlich gelegenen Gebäude des Fürstlichen Dominalgutes Salmannshausen bestehend aus Ställen und Scheune nieder. Wie das Feuer entstanden, ist bis jetzt unbekannt geblieben und um so unbegreiflicher, da die Gebäude zum großen Theil leer standen und nur einige Wagen Heu, dem Fürst-

lichen Oberförster Müller gehörig, auf dem Boden lagerten. Nach der langen Dürre und bei dem starken Südwestwind verbreitete sich das Feuer mit rasender Schnelle, so daß an Rettung nicht zu denken war, mit Mühe konnte nur der Viehstand des Oberförsters Müller gerettet werden. Ein ihm gehöriger am Gebäude stehender mit Heu beladener Wagen verbrannte vollständig, ehe nur an die Vergung desselben gedacht werden konnte.

Mit großer Umsicht und ehe die Spritzen der umliegenden Ortschaften ankamen — die Spritze des Dorfes Salmannshausen, welche sich in dem brennenden Gebäude befand, verbrannte mit — nahmen sich unter Leitung der Herren Eisenbahnbauunternehmer Klinge und Steinmetz die Eisenbahnarbeiter des Löschungswerkes an und nur ihren Bemühungen ist es zunächst zu danken, daß das nur durch einen schmalen Weg von der brennenden Scheune geschiedene Stallgebäude und Scheune nicht auch in Flammen aufging, was unermesslich wieder zur Folge gehabt hätte, daß auch das Wohnhaus nicht verschont geblieben wäre. Später theilte sich die Laasphe und Feudinger Feuerwehre an der Ablösung und der Beschränkung des Feuers auf den ursprünglichen Herd.

Wie wir hören, sind die Gebäude versichert, dagegen nicht versichert das Eigenthum des Oberförsters Müller, so daß ihm leider ein großer Schaden erwachsen ist.

Zug, 6. Juli. Ein furchtbares Unglück hat die Stadt Zug in der Schweiz getroffen. Unweit der neuen Stadtanlagen, die selbst bis jetzt über Wasser geblieben sind, verschwand gestern Nachmittag kurz vor 4 Uhr plötzlich ein größeres Stück Land mit mehreren Gebäuden im See. In der Umgebung zeigten sich bedenkende Erdrisse. Die Häuser wurden in weitem Umkreise sofort geleert. Um halb 7 Uhr verschwand dann ein großes Gebiet auf einmal und kurz nach 10 Uhr erfolgte die letzte Rutschung. Ueber die Ursache des Unglücks ist man noch im Ungewissen. Es scheint die Abrutschung einer unterirdischen ungeheuren Kalksteinmasse vorzuliegen. Es regnet leider in Strömen. Im ganzen sind 38 Gebäude, wovon 25 bewohnt waren, im See verschwunden. Es werden aber noch weitere Nachstürze befürchtet. Es war 3 Uhr 35 Minuten, als dem Besitzer des zuerst eingestürzten Hauses der Knecht zurief, der in den See führende Abzugskanal wolle einstürzen.

Der herbeieilende Besitzer sah im nächsten Augenblick sein Haus spurlos versinken, der Knecht wurde weggespült und ertrank. Das Haus versank senkrecht in die Tiefe. Das Hauptunglück erfolgte 6 Uhr 55 Minuten. Ein Augenzeuge erzählt, er habe ein Knistern in den Holzhütten gehört und sei weggesprungen. Kaum war er bei einem Hause vorbeigerannt, als er rückwärts schauend, nur noch das Dach aus dem See Grunde emporragen sah. Schon wankten die Mauern anderer Häuser. Kaum war der Fliehende an diesen vorbei, an einen sichern Ort gesprungen, als hinter ihm alle Häuser verschwunden waren. Als das Unglück geschah, waren die Bewohner der am meisten gefährdeten Häuser eben auswärts beschäftigt und zufällig wenig Menschen in den Wohnungen, sonst wären wohl 100—150 Personen des Todes gewesen. Eine ganze Häuserreihe ist spurlos verschwunden; die Fluthen des Sees spülen darüber hinweg und Balken und Hausrathgegenstände treiben auf dem Wasser. Die Stadt Zug ist im Laufe der Jahrhunderte wiederholt von ähnlichen Unglücksfällen heimgejucht worden, wie sich gestern ein solcher ereignet hat. Am 4. März 1435 versank ein Theil der Ringmauer mit einigen Thürmen in den See und wenig Sekunden später verschwanden 26 Häuser mit vielen Nebengebäuden in den Wassern und 60 Menschen verloren das Leben. Aus dem Jahre 1594 melden die Chroniken, daß plötzlich 5 Häuser versanken seien. Nach der Ansicht des Herrn Prof. Heim entstand der Einsturz nicht etwa in Folge einer Unterhöhlung des Bodens, sondern dadurch, daß der Seeschlamm ins Rutschen kam, wie es bei dem Unglück in Horgen geschah. Das im Laufe von Jahrhunderten und namentlich in neuester Zeit durch die Natur und durch Menschenhand ausgefüllte Terrain ruht auf unsicherem Seeschlamm; wenn nun dieses ins Rutschen geräth, so sinkt das Erdreich mit den Häusern, die es trägt, in die Tiefe und es bildet sich naturgemäß in einiger Entfernung vom Ufer im See eine Aufbauschung des Seegrundes. Dies muß auch hier stattgefunden haben. Die Stelle, welche im See versank, hat zunächst am See eine Breite von etwa 120m; die Unglücksstätte hat sich nach dem Lande verbreitert, jedoch sie sich wie ein Meeresboden ausnimmt; an der breitesten Stelle mag sie 150m messen. Die Strecke, welche versunken ist, mißt vom ursprünglichen Rande des

von außen erklimmen könne. Glaubt Ihr, daß sich dort eine Wache befinde, oder daß wir sonst Hinternisse finden werden, denselben zu ersteigen?

— Ich glaube es nicht, antwortete Julietta. Wir müssen nur sorgen, daß uns Niemand sieht.

Die Hofmännin hatte die Stricke genommen, und trat auf den Gang vor der Thür hinaus. Er war noch ganz in Dunkel gehüllt. Julietta folgte und verschloß leise ihre Thür. Dann gingen die beiden Frauen, leise und langsam, wie zwei Schatten, die vor dem Morgengrauen entfliehen, den Gang entlang, bis zur nächsten Treppe. Diese stiegen sie empor, und erreichten einen freien Raum auf der Höhe des Schlosses. Da sie fürchteten, vom Schloßhofe aus gesehen zu werden, so mußten sie sich bücken. Kriechend erreichten sie dann den Thurm, von dem die Hofmännin gesprochen hatte.

Es war ein altes, festes, aus Granitmassen errichtetes Gemäuer, der höchste Punkt des festen Schlosses. Steil ab, in gerader Linie ging es von der Spitze desselben nieder bis auf den felsigen, mit Gestrüpp bewachsenen Boden. Wenn die Magd diesen Thurm gemeint hatte, so hatte sie Recht gehabt, denn ohne zu fliegen, konnte ihn so leicht Niemand erklimmen. Weiter an demselben zu gehen wäre ebenfalls unmöglich gewesen, da derselbe über hundert Fuß hoch war. Es war der festeste Punkt des Schlosses, den man nie mit einer Wache besetzte, da Jeder die Ersteigung desselben für Thorheit hielt.

Im Innern desselben angelangt, stand die Hofmännin still. Ein triumphirendes Lächeln flog über ihr Gesicht, nun mit stolzem Blicke

sah sie nieder auf die weite Fläche zu ihren Füßen.

Es war ein herrlicher Anblick. So eben erhob sich die Sonne über die östlichen Berge, den Himmel mit Purpurgluth überstrahlend. Leichte Wölkchen zogen am Himmel und ein kühler Morgenwind verhauchte die Nebel in den Thälern. Aber die Hofmännin ließ ihren Blick nicht verweilen auf diesen Reizen der Natur. Gespannt und aufmerksam, mit dem Blicke des Adlers, schaute sie nach Westen, nach der Gegend von Bödingen und Heilbronn hinüber.

Banter schlug ihr Herz, als sie das seltsame Schauspiel betrachtete, das die Fluren jetzt darboten. Auf den Bergen und in den Thälern, am Saum der Gebüsche und auf den schmalen Landstraßen, regte es sich von schwarzen Schaaeren, die näher und näher kamen, und sich zuletzt als Haufen bewaffneter Bauern erkennen ließen. Die Sonne warf ihre ersten Strahlen auf das unabsehbare Gewimmel, das sich von Bödingen bis nach Heilbronn erstreckte. Flintenläufe, Piken, Schwerter, Hellebarden erglänzten im Sonnenstrahl. Hier und dort sah man auch einen Reiter im Lederkoller, die Pistolen im Gürtel, die Hahnenfeder auf dem breiten Hut, das Zeichen der Hauptmannschaft. Je mehr der Nebel in den Thälern verschwand, desto deutlicher traten die einzelnen Abtheilungen aus dem verworrenen Getümmel hervor, und das scharfe Auge der Hofmännin konnte deutlich die einzelnen Anführer und die Zeichen der Fähnlein erkennen.

Von Weinsberg herüber, in dessen Straßen die Hofmännin ein wildes Getümmel bemerkte, tönten jetzt die Glocken, die den Ostermorgen einläuteten. Alle Glocken der Umgegend stimmten

ein. Klar und hell trug die Morgenluft selbst von Heilbronn her den Schall der großen Glocke herüber. Die Bauernhaufen machten Halt; die Fähnlein wurden gesenkt. Brachten die Bauern dem eine Huldigung dar, in dessen Namen sie kämpften? oder hielten sie nur eine Rast, um sich für den bevorstehenden Kampf zu stärken, um sich über den Angriffsplan zu beraten?

Die Hofmännin wußte es nicht. Ihr Auge ruhte glänzend und aufmerksam auf einer Gruppe von Männern, die sich auf einem freien Hügel, von dem aus man das ganze Feld übersehen konnte, versammelt hatte. Ihre Pferde standen am Fuße des Berges. Sie selbst waren Alle gut bewaffnet und trugen breitkrempige Hüte mit hohen wallenden Federn. Die Hofmännin erkannte unter ihnen Jäcklein, Florian Geier, Georg Mühler, Wendel, den Einsiedler und noch einige andere bekannte Bauernführer aus der Nachbarschaft. Sie waren ohne Zweifel zusammengetreten, um Rath zu halten, und die Hofmännin verlor keine von den Bewegungen, die von den Männern gemacht wurden. Bald zeigten sie auf Weinsberg und auf das Schloß, bald auf die Bauernhaufen und schienen die Richtung anzugeben, in der die einzelnen Haufen vorrücken sollten. Wie gern hätte die Hofmännin diesem Kriegsrathe beigewohnt. Aber sie mußte ihre Ungebuld zügeln. Bald mußte sich offenbaren, was dort beschloffen worden.

Nach einer kleinen halben Stunde trennten sich die Führer und gingen zu ihren Haufen zurück. Die Hofmännin wandte sich zu Julietta, die mit finsternem, gleichgültigem Blicke auf die Ebene schaute.

(Fortsetzung folgt.)

Sees bis da, wohin jetzt die Wasser reichen, etwa 70m. Vom Bahnhof ist die Stelle etwa 100m entfernt. Der ganze umliegende Stadtheil ist geräumt; die sogenannte Vorstadt, eine Straße mit meistens alten Häusern, ist von Menschen verlassen. Man sieht Gruppen schluchzender Kinder und weinender Weiber. Keiner konnte bis jetzt den Schaden abmessen; weiß man doch noch nicht einmal, wie viele Menschenopfer das graufige Unglück gefordert hat. Etwa 660 Personen sind obdachlos, Menschenleben sollen 15—20 zu beklagen sein.

— (Salat für die Gesundheit.) Hans Hubert, ein alter Praktikus, sagt in der „Nordh. Zeitung“: „Eßt Grünes: Eßt tüchtig Salat! Eßt Gemüse! Eßt Rettig etc., alle die ihr nicht nach Marienbad, Rissingen, Ems etc. fahren, eine Badekur durchmachen könnt; junges Gemüse, besonders Salat, Kopf- und Feldsalat, sind nicht nur sehr nahrhaft, geben Fleischansatz und Kraft, sondern sie reinigen auch das Blut. Die Landwirthe wissen dies längst; sie jehen, wie bei Grünfütterung des Viehes dieses sich reinigt, danach aber schön rund und glatt wird und nach allen Seiten hin produziert. Wie dort im Thierkörper, so bei uns in unserem Körper. Und ihr Hausfrauen, die ihr das erfrischende Grün, den saftigen Salat zurecht macht und aufsticht, erhaltet in demselben die stärkenden Kräfte und Säfte! Zerrupft ihr die Salatköpfe, schneidet ihr die Blätter vom Kopfe ab, werft ihr dann die Blätter und Herzstückchen in den Eimer, in die Schüssel zum Weichen und Reinigen, so ist das Beste des Salates dahin und im Wasser und kommt auf den Dung, statt in den Leib. Die Salatköpfe müssen ganz, ungerupft, gewaschen und kurz vor dem Essen zerlegt und angemacht werden, damit alle Säfte in der Schüssel bleiben. Und dann den Mann nicht fünf bis sechs Blättchen, sondern zwei Köpfe auf den Tag, Mittags und Abends, und sollt einmal sehen, wie rosig und blühend die Wangen werden! Versucht's nur einmal; laßt Euch Abends eine Schüssel Salat und dazu Spiegeleier machen, ihr werdet sehen, wie gut es Euch bekommt; aber sechs bis acht Wochen lang. Ein Bad nützt nichts, mehrere hinter einander aber schaffen's. Im Fleischsaft gibt Liebig 2,96 Proz. lösliches Albumin an, der Feldsalat hat 2,09 Proz. Stickstoffgehalt, Kopfsalat 1,41 Proz. — Stubenhocker, Kinder, Kaufleute, Jesgrimme etc. — eßt Salat!“

Standesbezirk Laasphe.

1. Semester 1887.

A. Geburten.

Louise, Tochter des Ackermanns Carl Pfeil zu Puderbach. — Elisabeth, Tochter des Landwirths Wilhelm Walle zu Laasphe. — Martha, Tochter des königlichen Regierungs-Baumeisters Friedrich Nothdurft das. — Christian, Sohn des Hüttenarbeiters Georg Unverzagt zu Puderbach. — Lina, Tochter des Schreiners Eduard Cronau zu Laasphe. — August, Sohn des Maurers August Vombhof das. — Lina, Tochter des Formers Wilhelm Carl das. — Hildegard, Tochter des Fabrikanten August Hammer das. — Anna, Tochter des Gastwirths Wilhelm Schuppener das. — Hedwig, Tochter des Lehrers Dietrich Bieler zu Puderbach. — Anna, Tochter des Formers Christian Becker zu Niederlaasphe. — Emma, Tochter des Ackerers Friedrich Schäfer

zu Puderbach. — Caroline, Tochter des Tagelöhners Carl Dreißbach zu Laasphe. — Anna, Tochter des Hülfsweihenstellers Heinrich Friedrich das. — Hermann, Sohn des Hüttenarbeiters Johann Jost Dietrich zu Puderbach. — Heinrich, Sohn des Hülfsweihenstellers Heinrich Fischer zu Laasphe. — Adolf, Sohn des Ackermanns Theodor Kroh zu Amalienhütte. — Frieda, Tochter des Bürstenmachers Wilhelm Feuring zu Laasphe. — Wilhelm, Sohn des Schuhmachers Friedrich Stremmel I. das. — Carl, Sohn des Hüttenarbeiters August Pfeil zu Niederlaasphe. — Auguste, Tochter der unverehelichten gewerblosen Sophie Wipper zu Laasphe. — Minna, Tochter des Schuhmachers Friedrich Stremmel II. das. — Johanne Wilhelmine, Tochter des Korbmachers Robert Marx das. — Frieda, Tochter des Schuhmachermeisters Friedrich Schäfer das. — Anna, Tochter des Formers Ludwig Schreiber zu Niederlaasphe. — Friedrike, Tochter des Glasers Heinrich Bänfer zu Laasphe. — Louise, Tochter des Tagelöhners Christian Vetter das. — Emil, Sohn der unverehelichten Fabrikarbeiterin Auguste Homburg das. — Caroline, Tochter des Zimmermanns Ludwig Koch das. — Emilie, Tochter des Postillons Wilhelm Schmidt das. — Hermann, Sohn der unverehelichten gewerblosen Katharine Achenbach zu Puderbach. — Ernst, Sohn des Ackerers Ludwig Kroh zu Niederlaasphe. — Friedrich, Sohn des Schneiders August Schuppener zu Puderbach. — Friedrich Carl, Sohn des Hüttenbesizers Freiherrn Albrecht von Wittgenstein zu Laasphe. — Adolf, Sohn des Hüttenarbeiters Friedrich Hölze zu Laasphe. — Alwine, Tochter des Kammerboten Christian Wunderlich zu Wittgenstein. — August, Sohn der unverehelichten gewerblosen Friedrike Roth zu Niederlaasphe. — Emil, Sohn des Tagelöhners Wilhelm Bälzel zu Laasphe. — Antonie, Tochter des Kaufmanns Philipp Ludwig Schuppert das. — Friedrich, Sohn des Weinwebers Christian Ungerer das. — Anna, Tochter des Schieferdeckers Heinrich Limper das. — Agnes, Tochter des Gerichtsvollziehers August Homersen das. — Siegfried, Sohn des Handelsmanns Aron Präger das. — Max, Sohn des Klappenmachers Ludwig Schröder das. — Marie, Tochter des Eisenbahn-Bau-Assistenten Ewald Steuer das. — Hermann, Sohn des Formers Christian Wehn zu Laasphe. — Emilie, Tochter des Ackerers Friedrich Roth zu Niederlaasphe. — Emma, Tochter des Handelsmanns Abraham Heß zu Laasphe. — Ludwig, Sohn des Bergesellen Carl Hock das. — Emilie, Tochter des Schmieds Christian Sackmannshausen zu Laasphe.

B. Eheschließungen.

Postillon Wilhelm Schmidt und Elise Duchardt zu Laasphe. — Hüttenarbeiter Friedrich Schäfer zu Niederlaasphe und Louise Feuring zu Laasphe. — Schreiner Christian Becker und Emma Pfeil zu Puderbach. — Tagelöhner Wilhelm Bälzel und Louise Irle zu Laasphe. — Apotheker Rudolf Cobet und Ernestine Caspar zu Laasphe. — Tagelöhner Christian Walle und Johanne Schmidt das. — Hüttenarbeiter Christian Schuppener und Anna Elise Schäfer zu Puderbach. — Schmied Christian Sackmannshausen zu Laasphehütte und Wittwe des Schneiders Friedrich Hansmann, Catharine geb. Schneider zu Verleburg. — Holzaufseher Heinrich Widel

und Auguste Wehn zu Laasphe. — Lithograph Otto Köster zu Biedenkopf und Agnes Heber zu Amalienhütte Gemeinde Niederlaasphe.

C. Sterbefälle.

Fürstlich Wittgenstein'scher Oberförster Hermann Egeln zu Laasphe. — Marie Catharine Schuppener geb. Eckel, Wittve des Ackermanns Georg Schuppener zu Puderbach. — Elisabeth Buschhaus geb. Leufel, Wittve des Webers Johann Philipp Buschhaus zu Laasphe. — Rentner, früher Metzger Raphael Honi zu Laasphe. — Catharine Kind geb. Hent, Wittve des Maurers Jakob Kind das. — Eine todtgeborene Tochter des Bäckermeisters Friedrich Bänfer das. — Louise Mengel, geb. Marx, Ehefrau des Fabrikarbeiters Jakob Mengel das. Unverehelichte Fabrikarbeiterin Auguste Schmidt das. — Catharine Schäfer, geb. Marburger, Wittve des Wagners Christian Schäfer zu Laasphe. — Anna, Tochter des Rutschers Friedrich Keller zu Friedrichshütte. — Louise Bänfer geb. Pfeil, Ehefrau des Leinwebers Jakob Bänfer zu Laasphehütte. — Auguste, Tochter des Maurermeisters August Fischer zu Laasphe. — Louise Feuring geb. Reiz, Wittve des Tagelöhners Christian Feuring das. — Eine todtgeborene Tochter des Landwirths Wilhelm Langenbach zu Niederlaasphe. — Unverehelichte gewerblose Friedrike Wiedefeld zu Laasphe. — Wagner August Jung das. — Johanne Hente geb. Schuppert, Ehefrau des Amtmanns a. D. August Hente zu Laasphe. — Unverehelichte gewerblose Franziska Paland zu Laasphe. — Louise Moog geb. Feuring, Ehefrau des Gerbergesellen Heinrich Moog das. — Eine todtgeborene Tochter des Küsters und Schuhmachers Friedrich Koch das. — Bau-Aufseher Aug. Ruppe das. — Schreiner Ludwig Schröder das. — Minna, Tochter des Schuhmachers Friedrich Stremmel II. das. — Carl, Sohn des Schuhmachers Friedrich Herborg zu Marburg. — Louise Dresler geb. Dürbeck, Ehefrau des Kaufmanns Ernst Dresler zu Laasphe. — Emil, Sohn der unverehelichten Fabrikarbeiterin Auguste Homburg das. — Amalie Hony geb. Präger, Ehefrau des Handelsmanns Simon Hony das. — Christiane Schuchardt geb. Banß, Wittve des Buchbinders und Rentanten Heinrich Schuchardt das. — Caroline Imhof geb. Limper, Wittve des Schneiders Heinrich Imhof zu Niederlaasphe. — Friedrike, Tochter des Tagelöhners Friedrich Langenbach zu Laasphe. — Christiane, Tochter des Schneidermeisters Ludwig Schmidt das. — Ackermann Friedrich Wagener zu Laasphehütte. — Glaser Heinrich Bänfer zu Laasphe. — Unverehelichte Näherin Louise Bälzel das. — Ein todtgeborener Sohn des Fabrikarbeiters Heinrich Rudolph das. — Wiesenaufer Heinrich Six zu Friedrichshammer. — Unverehelichte Krämerin Helene Scheuer zu Laasphe. — Wilhelm, Sohn des Tagelöhners Adolf Schneider das. — Ludwig, Sohn des Bürstenmachers Georg Philipp Schäfer das. — Weber Friedrich Renno das. — Emilie, Tochter des Schmieds Carl Vettermann das. — Hermine, Tochter des Bahnwärters Christian Schumacher das. — Postkassener a. D. Ludwig Rehm zu Laasphe. — Christiane Bauer geb. Boßch, Wittve des Dr. med. Eduard Bauer das. — Friedrich, Sohn des Schneidermeisters Friedrich Fischer das. — Ludwig, Sohn des Fabrikarbeiters Ludwig Hordler das.

Einem verehrten Publikum von Laasphe und Umgegend die ergebene Anzeige, daß wir

Sonntag den 17. und Montag den 18. Juli mit unserem Doppel-

Caroussel

nebst

Schiesshalle

auf der Lache anwesend sein werde. Zu zahlreichem Besuche laden ergebenst ein

Heinrich Krämer & Dietrich.

Allen, welche unser liebes einziges Söhnchen zur letzten Ruhe begleitet haben, sowie für die reichen Blumenpenden*) sagen herzlichen Dank die trauernden Eltern.

Ludwig Hordler
Louise Hordler geb. Marx.

*) Obige gesperrt gedruckte Worte sind durch Versehen in vor. Nummer ausgelassen worden.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

das mit Vieh umzugehen weiß, wird wegen Verheirathung des jezigen zum baldigen Eintritt gesucht.

Hermann Fries,
Siegen, Marburgerthor.

Eine neue amerikanische

Drehorgel,

28 Stücke spielend, wird billig abgegeben von

S. Bettelheiser.

In Folge Verheirathung des jezigen Dienstmädchens lude zum 1. September ein evangel. Mädchen vom Lande im Alter von 18 bis 20 Jahren, welches sich in der besseren bürgerlichen Haushaltung und Kochen ausbilden will. Dasselbe muß jedoch einfachere Haus- und Gartenarbeiten verstehen und auch eine Ziege besorgen können. Reflektirende wollen sich unter Angabe des zu fordernden Lohnes brieflich melden an:

Fran Civilingenieur L. Albrecht
zu Siegen.

Null zu Kleidern,
sowie alle Sorten Spitzen dazu, empfiehlt

S. Bettelheiser.

Grasverkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschürigen Fürstlichen Wiesen in hiesiger Grafschaft findet gegen Baarzahlung wie folgt statt:

1. auf den Wiesen im **Wabach**, Domaine Digrod, am **Dienstag den 26. Juli** c. Morgens 10 Uhr oben im Wabach anfangend;
2. auf den Wiesen zu **Heiligenborn**, am **Mittwoch den 27. Juli** c. Morgens 9 Uhr unten im Graben anfangend;
3. auf den Wiesen im **Neesbach**, sowie der Wiese im sog. **Kaltenborn**, Domaine Hülshof, am **Donnerstag den 28. Juli** c. Morgens 11 Uhr im Neesbach anfangend;
4. auf den Wiesen im **Breitenbach** bei **Nischstein** an demselben **Tage (28. Juli)**, Nachmittags 4 Uhr oben im Breitenbach anfangend;
5. auf den Wiesen zu **Christiansseck** am **Freitag den 29. Juli** c. Morgens 9 Uhr beim Hainhof anfangend;
6. auf den Wiesen zu **Augustenhof**, **Welschengehen** und **Vollholz** am **Montag den 1. August** c. Morgens 9 Uhr auf der Schwarzwiese anfangend;
7. auf den Wiesen zu **Ludwigsseck** und **Schürmannshof** am **Dienstag den 2. August** c. Morgens 9 Uhr beim Forsthaufe zu Ludwigsseck anfangend;
8. auf den Wiesen bei **Gründebried** am **Mittwoch den 3. August** c. Morgens 9 Uhr oben in der Scharbach anfangend;
9. auf den Wiesen zu **Drehbach** und der ehemals **Knebel'schen** Wiese im **Kinteln** am **Donnerstag den 4. August** c. Morgens 9 Uhr beim Forsthaufe Drehbach anfangend.

Wittgenstein, den 14. Juli 1887.

Fürstlich-Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.

Holz-Verkauf.

Es werden öffentlich meistbietend an Ort und Stelle versteigert:

1. **Mittwoch den 20. d. Mts.**
a. am **Distrikt Trauberg** Vormittags 9 Uhr
139,20 Rmtr. Buchenschaftsholz 1. und 2. Klasse
b. am **Distrikt Langegrund**, Nachmittags 2 Uhr
55,00 Rmtr. Buchenschaftsholz 1. Klasse
2. **Donnerstag den 21. d. Mts.**, Vormittags 9 Uhr
am **Distrikt Untere Hohkopf**, (am Bärengründchen)
37,00 Rmtr. Buchenschaftsholz 1. Klasse,
4-5 Altstreuhaufen.

Wittgenstein, den 14. Juli 1887.

Der fürstliche Forstmeister.

Spar- und Vorschuß-Verein in Laasphe.

(Eingetragene Genossenschaft.)

Die statutenmäßige Generalversammlung des Spar- und Vorschuß-Vereins E. G. findet am

Mittwoch den 20. d. Mts., Nachm. 3 Uhr
im Lokale des Herrn **Wilh. Schuppener** (Wittgensteiner Hof) statt, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

Bericht über den Stand des Vereins im 2. Quartal 1887.
Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Laasphe, den 12. Juli 1887.

Der Vorstand

Jonas. Imgardt. Schäfer.

Kriegerverein.

Die statutenmäßige ordentliche

Generalversammlung

des hiesigen Kriegervereins soll **Sonntag den 17. Juli Nachm. 4 Uhr**
im Lokale des Herrn **Franz Fischer** abgehalten werden.

Tagesordnung:

- 1) Rechnungslage pro 1886/87.
- 2) Wahl einer Revisionscommission.
- 3) Neuwahl des Hauptmanns.
- 4) Neuwahl des Hauptmann-Stellvertreters.
- 5) Neuwahl des Schriftführers.
- 6) Neuwahl auscheidender Corporalschaftsführer.
- 7) Festsetzung des diesjährigen Kriegerfestes.
- 8) Vereins-Angelegenheiten.

Um recht zahlreiche Betheiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Eine Wohnung

ist an eine anständige Familie oder einen Herrn, welcher auch Frühstück erhalten kann, zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Ansicht von Laasphe und Schloß Wittgenstein,
in Photographie und Lithographie.
Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Kirschknähen

bei **Endw. Hoch.**

Das Laaspher Schützenfest

soll am

23. und 24. Juli a. c.
in herkömmlicher Weise gefeiert werden.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des **Marburger Jäger-Bataillons.**

Eintrittspreise:

1. für Mitglieder M. 2.25 Pf.
2. a. junge Leute unter 20 Jahren zahlen pro Tag " —.75 "
b. junge Leute, welche eine Karte auf 2 Tage nehmen, zahlen " 1.20 "
3. einheimische Nichtmitglieder zahlen pro Tag " 3.— "
4. Fremde zahlen pro Tag " 1.25 "

Gleichzeitig bringen wir in Erinnerung, daß das Antreten der Vereinsmitglieder Sonnabend den 23. Morgens präcise 6 Uhr auf dem Appellplatze geschieht. Diejenigen Mitglieder, welche sich an dem Zuge nicht betheiligen, verlieren ihr Schußrecht. Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder während des Schießens vom Festplatze fern zu halten.

Der Vorstand.

Feudinger Kriegerfest

Das diesjährige



Sonntag den 31. Juli

in herkömmlicher Weise statt, wozu eine Musik-Kapelle aus Thüringen engagiert ist.

Die Mitglieder des Vereins haben am Festtage Nachmittags 1 Uhr bei Gastwirth Löwenstein zum Festzuge anzutreten.

Eintrittsgeld 1 Mark 20 Pf., Nichttänzer 50 Pf. — Die Vereinsmedaillen und Eintrittskarten sind stets sichtbar zu tragen.

Zur Theilnahme ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

NB. Eintrittskarten können von Sonnabend den 30. d. Mts. beim Vereinsrendant in Empfang genommen werden. D. D.

Der **Krieger-Verein**
Fischelbach

feiert

Sonntag den 14. August
sein diesjähriges
Stiftungsfest,

wozu eine Musik-Kapelle aus der Rheinpfalz engagiert ist.

Entree für hiesige Tänzer über 18 Jahren 2 Mark; unter 18 Jahren 1 Mark; Nichttänzer 50 Pf.; fremde Tänzer 1 Mark; auswärtige Krieger bei Anlegen der Orden und Ehrenzeichen Tänzer 50 Pf.; Bierpreis 13 Pf.

Antreten Nachmittags 3 Uhr.

Der Vorstand.

Tapeten und Borden

in großer Auswahl zu billigen Preisen, empfiehlt

Laasphe. **W. Jung**
Buchbinder.



a Stück 50 Pf. bei **Aug. Imgardt.**